

Von kirchlichen Anstalten zur Förderung der Wissenschaft finden sich im Bisthum:

- 1) Ein theologisches Hausstudium der Benediktiner zu Admont.
- 2—4) Drei niedere Gymnasien zu Lambrecht, Judenburg und Admont. Ersteres wird von den Benediktinern von St. Lambrecht, letztere zwei von jenen aus Admont mit Professoren versehen.

Pfarrkonkursfragen.

A.

Aus der Moraltheologie.

Quid et quotuplex est Simonia, quomodo patet ejus turpitude, et quænam illius labe carent?

Dem höchsten Gebote, Gott über Alles zu lieben, sind sowohl negative als positive Akte entgegen. — Unter die positiven zählt Haß und formelle Verachtung Gottes, die entweder unmittelbar ist, sobald sie sich zunächst auf Gott selbst bezieht, oder doch mittelbar, wenn sie sich gegen gottgeheiligte Personen, Orte oder Sachen richtet. — Wenn diese Verachtung durch Worte, Geberden oder andere Zeichen ausgedrückt wird, so entsteht die Blasphemie (Gotteslästerung), wenn durch Thaten — das Sakrilegium (gottesräube-

rische Handlung — faktische Blasphemie), welches wieder nach Verschiedenheit seiner Objekte ein persönliches, sachliches oder örtliches sein kann. Zu den sachlichen Sakrilegien gehört nun die Simonie, welche ihren Namen von Simon dem Magier erhielt, der, wie Aft. 8, 18. 19*) erzählt wird, dem heil. Petrus Geld anbot, um von ihm die Macht zu erlangen, durch Händeauflegung den heil. Geist zu ertheilen. Simonie ist daher:

Ab sightliches, überlegtes Streben, ein geistliches Gut oder eine mit diesem verbundene Sache um einen zeitlichen Preis zu kaufen oder zu verkaufen.**) —

Zum vollen Begriff der Simonie werden nach der aufgestellten Definition folgende Merkmale erfordert:

1) Ein geistliches Gut (aliquid spirituale). Darunter versteht man alles, was entweder an sich oder durch positiv-göttliche oder kirchliche Anordnung sich auf das Seelenheil oder den Gottesdienst bezieht. Hieher gehören vorzüglich das Wort Gottes, die heil. Sacramente, die kirchlichen Weihungen und Segnungen, Begräbnisse (überhaupt Pastoralverrichtungen), Indulgenzen, geistliche Aemter und die denselben inhärierenden Rechte und Vollmachten, die Akte des Ordo und der kirchlichen Jurisdiktion, z. B. Absolution

*) „Cum vidisset autem Simon, quia per impositionem manus Apostolorum daretur Spiritus sanctus, obtulit eis pecuniam, dicens: Date et mihi hanc potestatem, ut cumque imposuero manus, accipiat Spiritum sanctum.“ —

**) Ligorio Vol. I. l. 3. de 1. præcep. Decal. n. 49: „Simonia est studiosa voluntas emendi, aut vendendi pretio temporali aliquid spirituale, vel spirituali annexum.“ S. Thom. 2. 2. quæst. 100 art. 1.

von Censuren, Dispens von Gelübden; Ausnahme in einen religiösen Orden, Ablegung der feierlichen Profess; Kirchenverwaltungsämter, Lehrstellen an Kathedral- und Kollegiatstiften und Klöstern. *)

Oder eine mit einem geistlichen Gute verbundene Sache (*aliquid spirituali annexum*). Dahin rechnet man zeitliche Vortheile, Leistungen und Bemühungen, in so fern sie aus dem Geistlichen hervorgehen oder mit demselben unzertrennlich verbunden sind, z. B. die Erträgnisse einer Pfründe, das Patronatsrecht, die sowohl physische als geistige Anstrengung bei Verwaltung der Sakramente. Diese Sache geht theils

a) dem geistl. Gute voran (*antecedenter annexum*), z. B. das Patronatsrecht, die Präsentation hinsichtlich der Pfründe, die Weihe von Kelchen. Oft geht mit dem Kaufe des Gutes auch das Patronatsrecht auf den neuen Besitzer über, aber das Gut darf deswegen nicht theurer verkauft werden. Ein Kelch kann verwerthet werden, so fern er aus Metall ist, aber die Weihe darf dabei nicht angeschlagen werden.

b) Theils begleitet sie das Geistliche und wohnt demselben inne (*concomitanter annexum*), z. B. die unzertrennliche Mühe (*labor intrinsecus*) bei Auspendung der heil. Sakramente, beim Predigen, beim Messelesen. Die Mühe ist nicht

*) Ligorio l. c. n. 49: „*Spirituale; quo nomine intelligitur res supernaturalis ad salutem ordinata, sive sit formaliter talis, ut gratia et dona Spiritus sancti, sive causaliter, ut sunt Sacramenta, concio, preces et Sacramentalia; sive sit effectus et usus potestatis supernaturalis, ut consecratio, absolutio, dispensatio, benedictio, excommunicatio, electio, praesentatio, confirmatio, collatio beneficii, aliique actus jurisdictionis ecclesiasticae.*“ —

käuflich, weil Handlung und Mühe so verbunden sind, daß sie nicht getrennt werden können. Messstipendien und Stolgebühren sind nicht für die Mühe, sondern für den Unterhalt des Geistlichen. Etwas anderes ist es, wenn die Mühe von der heil. Handlung selbst verschieden und trennbar ist (*labor extrinsecus*), z. B. die Zurücklegung eines Weges, um an einem fremden Orte zu predigen, Messe zu lesen u. s. w.

c) Oder die zeitliche Sache folgt dem geistlichen Gute nach (*consequenter annexum*), wie bei Pfründen das Recht die kirchlichen Einkünfte zu beziehen, welches ein geistliches Amt (*officium spirituale*) voraussetzt. *) Der Kauf oder Verkauf dieser ist Simonie. **)

2) Ein zeitlicher Werth — ein Zeitliches

*) Ligorio l. c.: „Dicitur spirituali annexum, ad comprehendendum ea, quæ non sunt per se spiritualia, sed ad ea ordinantur, iisque sunt annexa, sive antecedenter, ut jus patronatus respectu beneficii; vasa et vestes sacræ respectu Sacramentorum: sive concomitanter, ut labor in administratione Sacramentorum: sive consequenter, ut redditus beneficiorum, qui dantur propter officium spirituale.“ —

**) Probst Moralthologie II. 706: „Hier ist das Substanzielle das Offizium und das Benefizium bloß etwas zu jenem Hinzukommendes, Accidentelles, da aber ein Kauf das Substanzielle und nicht das Accessorium in's Auge faßt, da es ferner in der Wirklichkeit gar kein Benefizium ohne ein Offizium gibt: so würde das Geistliche gekauft und also die Sünde der Simonie begangen.“ Cfr. Conc. Trid. Sess. 21. c. 3, de ref. „Quum beneficia ad divinum cultum atque ecclesiastica munia obeunda sint constituta, ne qua in parte minuatur divinus cultus, sed ei debitum omnibus in rebus obsequium præstetur: statuit S. Synodus etc.“ —

als Preis (*pretium temporale*) — nicht bloß Geld, sondern was immer für ein zeitliches Gut, Dienstleistung, Empfehlung, daher dreifach nach dem heil. Thomas:

a. Geld oder Geldeswerth (*munus a manu*), z. B. Getreide, Erlassung einer Schuld, Abtretung eines Rechtes;

b. Zeitliche Dienstleistung (*munus ab obsequio*), um dafür von einem andern ein Benefizium oder eine andere geistliche Sache zu erlangen; und

c. Lob, Empfehlung, Fürsprache (*munus a lingua*) aus bloßer Gunst, nicht um das Verdienst zu belohnen. *)

3) Die Absicht etwas zu kaufen oder zu verkaufen (*studiosa voluntas*) — ein beabsichtigter oder wirklich geschlossener Vertrag, sei es ein eigentlicher Tausch, Kauf, Dienst- oder ein anderer entgeltlicher Vertrag, mag er ausdrücklich oder stillschweigend eingegangen oder auch durch verschiedene Vorwände verhüllt werden, z. B. als würde das Zeitliche nicht als Preis, sondern bloß als Motiv angesehen, oder würde es bloß als *donum gratuitum* aus Dankbarkeit versprochen. **)

*) Ligorio l. c.: „Dicitur pretio temporali: sive illud sit muneris, sive linguæ, ut est laus, vituperium, patrocinium; sive obsequii et famulatus.“

*) Ligorio l. c. „Voluntas emendi etc., quibus verbis intelligitur quivis contractus onerosus sive venditionis, sive locationis, sive permutationis, aut renuntiationis; quia Simonia non consistit sine pactione aliqua tacita vel expressa, et obligatione ex pacto.“ —

Die These: „Dare temporale pro spirituali non est Simonia, quando temporale non datur tanquam pretium, sed duntaxat tanquam motivum conferendi vel efficiendi

Nimmt man dieses letzte Merkmal zum Eintheilungsgrund, so ergeben sich folgende Arten der Simonie:

1. Die mentale Simonie (*Simonia mentalis*); wenn Jemand ein Zeitliches gibt in der Absicht einen Andern zur Gegengabe eines geistlichen Gutes zu verpflichten oder umgekehrt, aber ohne weiteren Vertrag, so heißt diese Gesinnung mentale Simonie. — Wird dagegen ein Vertrag ausdrücklich oder stillschweigend eingegangen, so entsteht

2. die konventionelle Simonie (*Simonia conventionalis*), und zwar die reine (*pure conventionalis*), wenn der Vertrag wohl geschlossen, aber von keinem Theile vollzogen wurde, oder die gemischte (*mixta*), wenn derselbe nur von einem Theile erfüllt wurde; ferner

3. die reale (wirkliche) Simonie (*Simonia realis*), wenn der Vertrag von beiden Theilen in Vollzug gesetzt wurde. — Endlich

4. die konfidentielle Simonie (*Simonia confidentialis*, *S. confidentiæ*), wenn Jemand einem Andern ein Benefizium abtritt, unter der Bedingung, daß er es später ihm selbst oder einem dritten wieder abtrete, oder mit der Last, daß er, ohne höhere Autorisation und Beobachtung der Canones, einen Theil der Einkünfte desselben ihm oder einem Andern zukommen lasse. Dieß kann geschehen

a. durch Anerbietung (*per accessum*), wenn man ein Benefizium einem Andern unter der Bedin-

spirituale, vel etiam quando temporale sit solum gratuita compensatio pro spirituali, aut e contra“ — hat Innocenz XI. verworfen.

gung überträgt, daß er es in der Folge wieder aufgebe, z. B. wenn ein Prälat Jemanden, der das kanonische Alter nicht hat, ein Benefizium zukommen lassen will, es jedoch einstweilen einem Andern überträgt, unter der Bedingung, daß es jenem zu Theil werde, sobald er dazu fähig ist.

b. Durch Eintritt (per ingressum), wenn Einer ein ihm übertragenes Benefizium, ehe er davon Besitz nimmt, einem Andern unter der Bedingung abtritt, daß er es antrete, wenn jener stirbt oder entlassen wird.

c. Durch Rücktritt (per regressum), wenn Einer das bereits besessene Benefizium einem Andern unter der Bedingung überläßt, daß er es ihm oder einem Andern zur gelegenen Zeit wieder abtrete.

d. Wenn der Präsentirende, Resignirende u. s. w. ausdrücklich oder stillschweigend sich eine Pension oder einen Theil der Früchte des Benefiziums entweder für sich oder Andere ausbedingt. *)

Je nachdem die Simonie der positiv göttlichen Anordnung oder aber menschlichen (kirchlichen) Satzungen widerstreitet, unterscheidet man noch die *Simonia juris divini*, z. B. Verkauf einer geweihten Hostie und die *Simonia juris humani* (*ecclesiastici*), z. B. Verkauf kirchlicher Aemter, Permutation und Resignation von Benefizien oder Vorbehalt einer Pension aus einem resignirten Benefizium ohne Genehmigung der Obern, Annahme eines, wenn auch freiwillig angebotenen, Geschenkes für die Pfarrprüfung (Trid. sess. 24. c. 18), für die Ertheilung der Weihen, der Dimissorien (Trid. sess. 21. c. 10), Geld-

*) Probst Moralthologie S. 709 u. flg.

forderung für die Aufnahme in einen Orden u. s. w. *) Ueberhaupt gehören hieher alle von der Kirche verbotenen Handlungen, die obgleich nicht geradezu simonistisch, doch, wenn geduldet, Simonie veranlassen oder sie verschleiern könnten. —

Die Häßlichkeit der Simonie liegt darin, daß durch sie das Heilige und Himmlische zur verkäuflichen Waare, zum gemeinen Handelsartikel, herabgewürdigt, die übernatürliche Gabe Gottes zur Befriedigung thierischer Genußsucht und fleischlicher Habgier verwendet wird. **) Diese innere Häßlichkeit leuchtet weiter ein

1) Aus der heiligen Schrift, und zwar aus den streng rügenden Worten, womit der Apostel Simons freches Erkönnen zurückwies Act. 1. c. vv. 20—24: „Pecunia tua tecum sit in perditionem; quoniam donum Dei existimasti pecunia possideri; non est tibi pars, neque sors in sermone isto. Cor

*) Ligorio l. c. n. 68.

*) Ligorio l. c. n. 49: „Patet, malitiam Simoniae consistere in irreverentia, quæ committitur, dum res spirituales instar temporalium pretio aestimantur et contractibus subjiciuntur; atque esse peccatum mortale ex genere suo, nec veniale fieri posse ex materiae levitate; quia nullum donum gratiae, licet parvum, potest vendi sine gravi irreverentia tum ipsiusmet doni, tum etiam Dei. Potest tamen esse veniale ob actus imperfectionem et ignorantiam.“ — Daß es bei der Simonia de jure naturali keine parvitas materiae gebe, ist unter den Theologen ausgemacht; daß dieß aber bei der Simonia tantum de jure ecclesastico nicht der Fall sei, ist die wahrscheinlichere Meinung derselben, weil: „quando non accipitur temporale pro pretio rei spiritualis, sed acceptio prohibetur ad cavendum tantum speciem Simoniae, re ipsa non fit injuria rei spirituali, sed peccatum tantum contra præceptum ecclesiae, in quo potest ulique dari parvitas materiae.“ ibid.

enim tuum non est rectum coram Deo. Pœnitentiam itaque age ab hac nequitia tua et roga Deum, si forte remittatur tibi hæc cogitatio cordis tui. In felle amaritudinis et obligatione iniquitatis video te esse.“ — Ein weiterer Beweis für die Sündhaftigkeit der Simonie liegt in dem Ausspruche I. Cor. 4, 1: „Sic nos existimet homo, ut ministros Christi et dispensatores mysteriorum Dei“ — woraus erhellet, daß wir bloße Verwalter und Auspender geistlicher Güter seien. Wer aber die Absicht hat, geistliche Sachen gegen zeitliche zu vertauschen, wirft sich zum Herrn und Eigenthümer derselben auf und stellt die Himmelsgabe mit dem Irdischen auf gleiche Linie. — Auch das ernste Gebot Christi Matth. 10, 8: „*Gratis accepistis, gratis date*“ ist offenbar gegen das Laster der Simonie und der Habgier gerichtet. — Endlich gleichen diejenigen, welche durch Simonie in das Heiligthum eintreten oder ihr heiliges Amt auf simonistische Weise verwalten, solchen, die nicht durch die Thüre in die Hürde eingehen und die, wenn sie auch nicht Diebe und Mörder, doch Miethslinge sind, denen an den Schafen nichts gelegen ist. Joh. 10. 8.

2) Die Väter der Kirche bezeugen ihren Abscheu gegen die Simonie dadurch, daß sie dieselbe häufig mit dem Namen „geistlicher Aussatz“ (*lepra spiritualis*) brandmarken. — So schreibt, um nur einige anzuführen, der heilige Ambrosius pastoral: „*Lepram cum Giezi a sancto suscepisse se credant Elisæo, qui gradum sacerdotalem se æstimant pecuniis comparare.*“ — Mit Bezug auf Act. 8. schreibt derselbe heilige Vater: „*Nempe hoc est, quod doleo, quod archiepiscopus carnaliter episcopum fecit: nam propter pecunias specialiter leprosum ordinavit.* Pecunia

inquit, tua tecum sit in perditionem: quia donum S. Spiritus gratiæ pretio comparasti et commercium mirabile in animarum exitium peregristi.“ — Durch simonistische Ordination gewinnt das Fleisch eine Würde, aber die Seele verliert ihren Adel; Gold wird gegeben und die Seele geht verloren, Geld wird empfangen, und Ausſatz wird dafür ertheilt: *Oculis quidem carnalibus videtur quis episcopus magnus et divinis obtulibus inspicitur leprosus magnus, qui per pecuniam acquisivit indebitum ordinem et apud Deum perdidit interiorem hominem: caro suscepit dignitatem et anima perdidit honestatem.*“ — „*Quod dedit, cum episcopus ordinaretur, aurum fuit et quod perdidit, anima fuit: cum alium ordinaret, quod accepit, pecunia fuit et quod dedit, lepra fuit.*“ *ibid.* — Kann auch mit dem Gelde, das durch Simonie erworben wurde, Gutes gestiftet werden, wenn es zum Nutzen der Armen vertheilt wird, so entschuldiget doch das den Simonisten nicht: „*Sæpe sinistra principia, bemerkt der heil. Hieronymus in epist., ad felicem perveniunt exitum: ut Jacob per supplantationem pervenit ad benedictionem; ut fruges, quæ leprosa manu seritur, munda tamen metitur; ut ex adulterino concubitu pulchra soboles nascitur: sic et pecunia, quæ per Simoniam acquiritur, felicem exitum habet, quum pauperibus profutura erogatur: sed nihil horum Simoniacis patrocinator.*“ — Hugo vergleicht l. 2. de Sac. p. 10. Giezi und Simon mitzusammen und erklärt, daß wie die Irrthümer der Anhänger des einen oder des andern nicht viel verschieden sind, so auch ihre Verdammung nicht sehr unähnlich sei: „*Simonix hæresis contagium jam olim in Balaam pullulavit: qui divinationis pretio proposito ad maledicendum populum Dei perrexit: de-*

hinc duo leguntur auctores emersisse, alter sub prophetica, alter sub apostolica doctrina. Primus Giezi magister esse vendentium, deinde Simon videtur emtor. Horum autem sectatores sicut non sunt in errore diversi: ita nec in damnatione divisi.“ —

Das simonistisch Erworbene kann nicht behalten werden, wie der heil. Thomas durch ein treffliches Beispiel erläutert: „Nullus potest licite retinere id, quod contra voluntatem domini acquisivit, puta si aliquis dispensator de rebus domini sui daret alicui contra voluntatem et ordinationem domini sui, ille qui acciperet, licite retinere non posset. Dominus autem, cujus ecclesiarum praelati sunt dispensatores et ministri, ordinavit, ut spiritualia gratis darentur secundum illud: gratis accepistis, gratis date. Et ideo qui muneris interventu spiritualia quaecunque assequitur, ea licite retinere non potest.“ 2. 2. 100. 6.

3) Bei der so eben aufgezeigten Sündhaftigkeit der Simonie kann es nun nicht auffallen, daß die Päpste und Konzilien der Kirche dieses Laster von jeher durch die strengsten Strafen auszurotten suchten. — Was die mentale Simonie anbelangt, so ist sie bloß vor Gott (in foro interno) zu büßen; aber die wenn auch nur rein conventionelle zieht Wichtigkeit der auf solche Weise erlangten Weihe oder Provison nach sich, gesetzt auch, daß nur die Verwandten oder Freunde des Ordinirten oder Providirten ohne dessen Wissen und Willen dem Ordinator oder Kollator des Benefiziums simonistische Versprechungen gemacht haben. Vorzüglich streng aber ahndete die Kirche die reale und gemischte Simonie z. B. durch Absetzung simonistischer Kleriker und durch Verweisung in ein Kloster

zur lebenslänglichen Buße, wofür später die Suspension eingeführt wurde. Insbesondere wurde angeordnet, daß bei Pfründenbesetzung, bei Aufnahme in ein Stift oder Kloster u. s. w., sowohl der durch Nomination oder Präsentation oder Kollation simonistisch Einwirkende, als auch der Uebernehmer, ipso facto excommunicirt, wovon in der Regel, außer in articulo mortis, nur der Papst absolviren kann, daß die Verleihung ungiltig und daß der so Beförderte für immer unfähig sei, diese Pfründe je zu erhalten. Die Nullität der simonistisch erlangten Ordination und Provision hat die Restitution zur nothwendigen Folge. Das Conc. Trid. hat alle diese Strafbestimmungen gut geheißten. *) Doch können die bisher dem päbstl.

*) Nach Sess. 21. c. 1. de ref. sollen die Bischöfe die heil. Weihen unentgeltlich ertheilen und dürfen weder sie, noch ihre Diener, für die Zeugnisse, Dimissorien u. s. w. etwas fordern: „Tunc enim gratis operam suam eos prestare omnino teneri decernit, contrarias taxas, ac statuta et consuetudines, etiam immemorabiles, quorumcumque locorum, quæ potius abusus et corruptelæ simoniacæ pravitati faventes nuncupari possunt, penitus cassando et interdicendo, et qui secus fecerint, tam dantes, quam accipientes, ultra divinam ultionem pœnas a jure inflictas ipso facto incurrant.“ —

Sess 24. c. 14. de ref. werden gegen die simonistische Wahl, Präsentation, Nomination, u. s. w. zu Pfründen an den Cathedral-, Kollegiat-, Pfarrkirchen die alten Straßanones außs neue eingeschärft: „Eos vero, qui adversus hæc in præsentî decreto comprehensa quavis ratione commiserint, pœnis contra simoniacos editis sacris canonibus et variis summorum Pontificum constitutionibus, quas omnes innovat, teneri decernit; non obstantibus quibuscunque statutis, constitutionibus, consuetudinibus, etiam immemorabilibus, etiam apostolica auctoritate confirmatis, de quarum surreptione, obreptione et intentionis defectu

Stühle reservirten Strafen der Exkommunikation und Suspension, wenn die Simonie geheim geblieben ist, jetzt auch von dem Bischöfe aufgehoben werden.*)

Da die Simonie so schändlich ist, wie wir bisher gezeigt zu haben glauben, so dürfte es nicht unzweckmäßig sein, hier noch in Kürze einige wichtigere Fälle aufzuzählen, die von der Makel der Simonie frei zu sprechen sind.

1) Es ist keine Simonie, sich die mit einer heil. Handlung nicht nothwendig verbundene, sondern von ihr trennbare, Mühe (*labor extrinsecus*), z. B. den Gesang bei der Messe, den Weg, um irgendwo zu predigen, bezahlen zu lassen. Ebenso ist es erlaubt, für den Unterricht in der heil. Wissenschaft etwas anzunehmen, wenn dieser nicht bloß ein geistliches, sondern auch zeitliches Gut des Andern, z. B. Nutzen, Ehre, Vergnügen bezweckt, so z. B. für den Unterricht in der Auslegung der heil. Schrift, der theologischen Conclusionen zur Widerlegung der Ketzer. Denn: „*Qui docet scientiam*, sagt der heil.

episcopus, tanquam apostolicæ sedis delegatus, cognoscere possit.“ —

*) Sess. 24. c. 6. de ref.: „*Liceat episcopis in irregularitibus omnibus et suspensionibus, ex delicto occulto provenientius, excepta ea, quæ oritur ex homicidio voluntario, et exceptis aliis deductis ad forum contentiosum, dispensare, et in quibuscunque casibus occultis, etiam sedi apostolicæ reservatis, delinquentes quoscunque sibi subditos in diocesi sua per se ipsos aut vicarium ad id specialiter deputandum in foro conscientiæ gratis absolvere, imposita pœnitentia salutari. Idem et in hæresis crimine in eodem foro conscientiæ eis tantum, non eorum vicariis, sit permissum.*“ —

Thomas 2. 2. q. 100. art. 3, potest stipendium accipere, quasi operas suas locans. — *)

2) Es ist keine Simonie, auch für die mit der heil. Handlung nothwendig verbundene, von ihr nicht trennbare, Mühewaltung (labor intrinsecus) Gebühren zwar nicht als Preis, doch als Sustentationsbeitrag, anzunehmen. Denn wer sich zum Nutzen eines Andern beschäftigt, hat Anspruch auf das Recht, von ihm erhalten zu werden nach Luk. 10, 7: „Dignus est operarius mercede sua.“ (coll. 1. Tim. 5, 18.**) Damit sich nun die Priester zum Frommen der Gläubigen mit dem, was ihres Berufes ist, ungehindert befassen können, liegt es diesen ob, für den anständigen Unterhalt derer zu sorgen, die dem Altare dienen. 1. Kor. 9, 13: „Nescitis, quoniam qui in sacrario operantur, quæ de sacrario sunt, edunt et qui altari deserviunt, cum altari participant?“ v. 14. „Ita et Dominus ordinavit iis, qui evangelium annuntiant, de evangelio vivere.“ — Ja dieß gilt auch dann noch, wenn der Priester von eigenen Mitteln oder von Bezügen aus Kirchengütern

*) Ligorio n. 94: „Hinc licitum est etiam accipere aliquid pro docenda theologia morali, item pro imperitienda licentia docendi alios theologiam cum titulo magisterii, ut patet ex usu universitatum, sive pro dando consilio morali, quia est instructio temporalis, quamvis conducat ad pacem conscientiae. Secus autem, si consilium tenderet ad bonum tantum spirituale alterius: puta, ut moveatur ad pœnitentiam.“ —

**) Ligorio n. 55: „Vendere, quod spirituale est in hujusmodi actibus, aut emere, simoniacum est. Sed accipere, aut dare aliquid pro sustentatione ministrantium spiritualia, secundum ordinationem Ecclesiae et consuetudinem approbatam, licitum est.“ S. Thom. l. c.

leben könnte, wie der Apostel 1. Kor. 9, 7. behauptet: „Quis militat suis stipendiis unquam? Quis plantat vineam et de fructu ejus non edit? Quis pascit gregem et de lacte gregis non manducat?“ — *)

3) Es ist weiter keine Simonie, Geistliches für Geistliches, z. B. Reliquien für Reliquien zu vertauschen, oder Zeitliches um Zeitliches zu geben, z. B. einen Kelch oder agnos Dei lediglich nur in Ansehung des Stoffes zu verkaufen, ebenso etwas Zeitliches zu schenken, zu versprechen, zu verweigern unter der Bedingung, daß etwas Geistliches geleistet werde, wenn nur dieß nicht als Vergeltung oder Tausch geschieht, z. B. ein Vater verspricht seinem Sohne ein Geschenk, wenn er die heil. Sacramente empfangt. **)

4) Endlich ist es keine Simonie, wenn ein Priester auch auf die zeitlichen Vortheile der Pfründe, um die er kompetirt, Rücksicht nimmt, vorausgesetzt, daß er endlich entschlossen sei, das Reich Gottes an diesem Plage nach Kräften zu fördern. ***)

*) Ligorio n. 104. 4: „Nec similiter Simonia est, dari stipendium ob sustentationem clerici etiam divitis promissis, concionibus, aut de eo etiam pacisci. Ratio est, quia non datur tanquam pretium spiritualis officii, sed personæ in alterius gratiam occupatæ; nec pro operatione spirituali, ut spiritualis est, sed ut in alterius gratiam suscepta, proindeque non est eleemosyna, sed debitum justitiæ.“ —

**) Ligorio n. 104. 6: „Ratio est, quia hic non intervenit contractus onerosus, sed sistitur vel in liberali donatione, vel donatione sub tali conditione et modo.“ —

***) Nur dürfen die zeitlichen Vortheile nicht principaliter, sondern secundario, intendirt werden. Ligorio 55. VI. . . . „quod qui ad ecclesiam vadit principaliter ob

Es erübrigt nur noch, Einiges über Meßstipendien zu erwähnen und dadurch zugleich die am 9. Mai 1854 gestellte Pfarrkonkursfrage: „Quid leges ecclesiasticæ quantum ad missarum stipendia statuunt?“ in Kürze zu erledigen.

Die Meßstipendien verdanken ihren Ursprung dem frommen Gebrauche der früheren Zeiten, nach welchem die Gläubigen ihre Gaben auf den Altar legten und von denen ein Theil zum Unterhalte der Kleriker ausgeschieden wurde. An die Stelle dieser trat in der Folge ein Sustentationsbeitrag in Geld, der von der Kirche gut geheissen wurde. Meßstipendien sind also weder der Preis für die Messe, noch die Entschädigung für die von der Verrichtung derselben unzertrennliche Mühe, sondern einzig und allein ein Beitrag zum nothwendigen und anständigen Lebensunterhalt des Geistlichen. — Damit aber dabei ja kein Mißbrauch unterlaufe, hat die Kirche Folgendes festgesetzt.

1) Für die erhaltenen Stipendien müssen ohne Verkürzung so viele Messen gelesen werden, als versprochen worden sind und zwar zur bestimmten oder wenigstens in kurzer Zeit. Die entgegenstehende Behauptung: „Non est contra justitiam pro pluribus sacrificiis stipendium accipere et sacrificium unum offerre“ — hat Alexander VII. verurtheilt. Kein Priester übernehme daher mehrere Stipendien, als die er etwa in zwei Monaten persolviren kann. Ueber

distributiones, peccet mortaliter ob Simoniam; nisi principaliter intendat Deum et secundario distributiones.“ —

den Empfang und die Persolvirung ist gewissenhaft ein Journal zu führen.

2) Damit jeder unwürdige und schmutzige Erwerb fern gehalten werde, begnüge sich jeder Priester mit einem Stipendium, das entweder durch ein Diözesanstatut oder durch übliches Herkommen festgesetzt ist.

3) Alle Pfarrer sollen an jedem Sonn- oder gebotenen Festtage die heil. Messe für die ihnen anvertraute Gemeinde applizieren und die, welche ein Benefizium genießen, sollen dem Willen der Stifter genau nachkommen. Maßgebend ist in dieser Beziehung die Encyelica Benedikt XIV. super Missa parochiali et conventuali, in welcher es unter andern heißt: „Quod nuper enuntiavimus, S. S. missæ sacrificium a pastoribus animarum applicari debere pro populo ipsorum curæ commisso, id veluti ex divino præcepto descendens, a s. Trident. Synodo diserte exprimitur sess. 23. cap. 4. de Reform. per hæc notabilia verba: „Quum præcepto divino mandatum sit omnibus, quibus animarum cura commissa est, oves suas agnoscere, pro his sacrificium offerre etc.“ — itaque mens nostra et sententia est . . . quod omnes et singuli, qui actu animarum curam exercent, et non solum parochi aut vicarii sæculares, verum etiam parochi aut vicarii regulares, uno verbo, omnes et singuli, de quibus supra dictum est, atque alii quicunque etiam specifica et individua mentione digni, æque teneantur missam parochialem applicare pro populo, ut præferatur, ipsorum curæ commisso.“ Und weiter: „Opportunum censemus, fraternitatibus vestris declarare, nobis abunde satisfactum fore, vobisque proinde salis

esse posse, dum ii, qui animarum curam exercent, sacrificium missæ pro populo celebrent atque applicent in dominicis aliisque per annum diebus festis de præcepto.“ — Sodann folgen nähere Bestimmungen über die Konvent-Messe. —

4) Es ist streng verboten, die Messe durch einen andern Priester lesen zu lassen und dabei einen Theil des dafür empfangenen Stipendiums für sich zu behalten. Der Satz: „Post decretum Urbani (VIII.) potest sacerdos, cui missæ celebrandæ traduntur, per alium satisfacere, collato illi minori stipendio, alia parte stipendii sibi retenta“ ist abermals von demselben Pabste Alexander VII. proscribirt. Die Encyclica Benedikt XIV. super missarum stipendio, welche mit den Worten: „Quanta cura“ beginnt, äußert sich gleichfalls auf das Nachdrücklichste gegen diesen Mißbrauch: „Execrabilem hujusmodi abusum alicubi sensim irrepentem detestantes romani Pontifices, prædecessores nostri, de concilio tum congregationis S. R. E. cardinalium universalis inquisitionis contra hæreticam pravitatem, tum congregationis cardinal. conc. Tridentini interpretum, decretum voluerunt, nimirum a quolibet sacerdote stipendio seu elemosyna majoris pretii pro celebratione missæ a quocunque accepta non posse alteri sacerdoti missam hujusmodi celebraturo stipendium seu eleemosynam minoris pretii erogari, etsi eidem sacerdoti missam celebranti et consentienti, se majoris pretii stipendium seu eleemosynam accepisse indicasset.“ — Laien, die solchen Mißhandel treiben, verfallen in die Exkommunikation; Kleriker sind ipso facto suspendirt, wie es in derselben Encyclica weiter folgt: „... per edictum in vestris diœcesibus proponendum affigendumque universis notum facite, quem-

cunque laicum quidem seu sæcularem, præter alias arbitrio vestro irrogandas pœnas, excommunicationis pœnam, clericum vero sive quemcunque sacerdotem pœnam suspensionis ipso facto incurrere; a quibus nullus per alium, quam per nos ipsos, seu romanum Pontificem pro tempore existentem, nisi in mortis articulo constitutus, absolvi potest.“ —

Dr. D. P.

B. Aus der Dogmatik.

Quid de sorte infantium ante baptismum decedentium ex fide cath. censendum?

Wie wir wissen, daß die Kinder mit der Erbsünde behaftet geboren werden, so wissen wir auch mit der nämlichen Glaubensgewißheit, daß sie, falls jene Makel ihnen nicht außerordentlicher Weise abgenommen wird, von der übernatürlichen Seligkeit, vom Himmel, ausgeschlossen seien („in infernum descendunt“ Lugdun. II.) Hierüber kann unter Katholiken weder ein Zweifel noch ein Streit obwalten. Verschiedene Meinungen kann es nur hinsichtlich der Fragen geben, ob etwa zu erwarten, daß solchen Kindern der Abgang der Taufe außerordentlicher Weise ersetzt werde und welches, wenn dies nicht der Fall ist, ihr ewiges Geschick sein dürfte?

In Bezug der ersten Frage scheint wenigstens im Allgemeinen die Verneinung am meisten begründet zu sein. Nach dem Kirchenrathe von Trient gibt es nur zwei Wege der Verdienste Jesu Christi theilhaftig zu werden, den ordentlichen — den wirklichen Empfang der h. Sakramente und den außerordentlichen — das votum sacramenti (VI. c. 4.) Votum

seu desiderium baptismi, sagt Habert, weiland Mitglied der Sorbone, ad parvulos non extenditur, cum non habeant usum liberi arbitrii nec capaces sint ullius actus.“ Dies dürfte keiner Einwendung ausgesetzt sein. Man könnte höchstens sagen, vielleicht tritt stellvertretend das votum der Mutter ein, oder Gott läßt solche Kinder für einige Augenblicke selbstbewußt und freithätig, wenn auch für uns unmerklich, werden. Auf jenes läßt sich jedoch nebst Anderem erwiedern, daß der h. Pius V. eine ähnliche Meinung des Kardinals Rajetan aus dessen Werken ausmerzen ließ. Gegen die zweite Meinung spricht aber die s. g. lex parsimoniæ, vermög der man ohne Nöthigung die Wunder nicht in Unzahl erwarten darf. Eine solche Nöthigung liegt aber im besprochenen Falle, wie wir unten sehen werden, nicht vor. Dann, angenommen, es fände ein augenblickliches Selbstbewußtwerden solcher Kinder statt und es würde ihnen die Möglichkeit, selbstthätig das votum baptismi zu erwecken; so gäbe es ja keine Menschen mehr, die mit der bloßen Erbsünde hemafelt stürben, weil das etwaige Verweigern eines Verlangens nach der Taufe eine schwere Sünde an sich sein würde, und doch redet die Kirche von solchen, „qui cum solo originali peccato decedunt.“ Unschwer wäre es, zu zeigen, daß, um von der h. Schrift gar nicht zu reden, weder die Väter noch die kirchliche Praxis einer außerordentlichen Heiligung ungetauft sterbender Kinder günstig seien, (die Blut- taufe ausgenommen). Mit dem Anathem mußte Pelagius auf der Synode zu Diospolis den Satz belegen, Kinder hätten, wenn sie auch nicht getauft werden, doch das ewige Leben. Die Kirche schließt solche Kinder von der geweihten Erde, dem Sinn-

bilde der *communio sanctorum*, aus und betet nicht für sie.

Tritt dem Gesagtem gemäß im Allgemeinen keine außerordentliche Heiligung ungetauft sterbender Kinder ein und kommen sie dann, wie es gewiß ist, in den „*infernus*“; welches wird wohl ihr ewiges Loos sein? Es ist überflüssig zu bemerken, daß die Beantwortung dieser Frage jedem christlichen Herzen, insbesondere dem der Eltern solcher Kinder, von großer Bedeutung sei.

Um auch hier wieder kurz zu sein, sei bloß erwähnt, daß nur dem Gregorius Ariminensis wegen seiner strengen Ansicht hinsichtlich des Looses ohne Taufe sterbender Kinder der Beiname „*tortor infantium*“ geworden und sonst im Ganzen milde Meinungen gelten. Kirchlich definiert ist nur, daß eine „*disparitas poenæ*“ zwischen ihnen und den eigentlich Verdammten obwalte, die genauere Bestimmung blieb bis jetzt eine offene Frage. Der heil. Augustin hielt mehr dafür, daß wegen der Erbsünde vom Himmel Ausgeschlossene ihren Verlust fühlen, daß sie nebst dem Verluste noch eine gelinde (*mitissimam*) Strafe erleiden, aber doch ihr Sein dem Nichtsein vorzuziehen sei. Ihm scheinen mehrere abendländische Väter gefolgt zu sein und selbst das Florentiner Konzil, meint Petavius, neige sich zu dieser Ansicht. Auch Bellarmin vertritt sie. Dagegen lehren die beiden Gregore, der von Nazianz und der von Nyssa, daß der Erbsünde jenseits nur der Verlust der Anschauung Gottes als Strafe bestimmt sei („*nec cœlesti gloria, nec suppliciiis a justo iudice affici*“). Innozenz III. äußert sich hierüber also: „*Pœna originalis peccati est carentia visionis Dei.*“ Ähnlich reden der englische

Lehrer, Petrus Lombardus, Bonaventura u. s. w. Von gewichtigen Autoritäten, z. B. St. Thomas von Aquino, wird sogar die Meinung gehegt, daß mit der bloßen Erbsünde Behaftete, wenn sie aus diesem Leben scheiden, einer Art natürlicher Seligkeit theilhaftig werden. Es hat wohl den Schein, als ob man auf diesem Wege in den pelagianischen Irrthum verfallt, der des nämlichen Satzes sich bediente; allein dem ist nicht so, die Orthodorie wird nicht verletzt, wie mit Recht der Dominikaner Petrus Godoy behauptet. Pius VI. wußte gar gut, daß die Vertheidiger der in Rede stehenden Meinung nicht übersehen, wie mit der Erbsünde allein Gestorbene immer und immer in ererbter Verschuldung des Mangels der heiligmachenden Gnade sich befinden und daher ihr Ausgeschlossensein von der Anschauung Gottes eine Strafe sei und nahm sie deßhalb gegen den Vorwurf des Pelagianismus, der ja von Schuld und Strafe in unserem Falle nichts hören wollte, in Schutz („Auctorem fidei“ contr. syn. Pistor.).

Es ist nicht zu läugnen, daß Gott den Menschen auch so, wie er jetzt geboren wird, die Makel der Erbsünde ausgenommen, hätte erschaffen können; es ist ja in selbem kein positiver Haß Gottes, keine positive Abkehr von Gott, von Geburt aus, vorhanden, im Gegentheile trägt er in sich die Möglichkeit, Gott irgendwie zu erkennen und zu lieben. („Deo junguntur per participationem naturalium bonorum et ita etiam de ipso gaudere poterunt naturali cognitione et dilectione“ s. Thom.). Kein Vernünftiger zweifelt, daß so geschaffene Kinder, wenn sie starben, die Möglichkeit zum Genusse einer s. g. natürlichen Seligkeit

in sich trügen und daß der höchst gütige Gott ihnen dieselbe wirklich zutheilen würde, weil das Gegentheil hart, ja ungerecht, schiene. Wendet nun denn die Makel der Erbschuld die Sachlage ganz und gar? Wohl schwerlich. Die Möglichkeit des Genusses einer f. g. natürlichen Seligkeit ist, wie aus dem Vorhergehenden erhellt, vorhanden; Gott ist auch jetzt und ewiglich höchst gütig, er will seinen Geschöpfen geben, was er ihnen als der Heilige und Gerechte geben kann. Die übernatürliche Seligkeit kann er denen nicht geben, in welchen aus ererbter Verschuldung die übernatürliche Befähigung dazu (*sacrilas et iustitia*) mangelt, aber dem steht nichts entgegen, daß er ihnen die Seligkeit gewähre, wofür sie noch fähig sind, das ist die f. g. natürliche. In so ferne die mit der Erbsünde allein Gestorbenen „*fili irae*“ waren, werden sie ohnehin gestraft, da auf den Mangel der heiligmachenden Gnade der Mangel der übernatürlichen Seligkeit durch Gottes gerechtes Gericht gefolgt; in anderer Hinsicht sind sie keine „*fili irae*“ und unterliegen daher auch nicht Gottes Mißfallen und Strafe.

Es genüge das Gesagte. In die nähere Untersuchung, worin jene f. g. natürliche Seligkeit, wenn sie den ungetauft gestorbenen Kindern zu theil wird, bestehe, genauer einzugehen, ist nicht erspriesslich. Wir haben für unser Mitleid schon Trost, wenn wir mit gutem Grunde denken dürfen, solche Kinder erfreuen sich doch ihres Daseins jetzt und nach der Auferstehung, an der auch sie Antheil haben; wir weisen mit Leichtigkeit den Einwurf zurück, als ob Gott diesen armen Geschöpflein all' seine Güte ver-